

6. November 2007

GEORG WERCKMEISTER



Stellungnahme
zur Öffentlichen Anhörung
**„Wie gestaltet sich eine zukunftsgemäße Regionalförderung
im Spannungsfeld europäischer und nationaler Aufgaben?“**
am 12. November 2007

Zusammenfassung

In den Erfahrungen der Wolfsburg AG („AutoVision“) liegt ein Modell vor, mit dem sich die Zielsetzungen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ in besonderem Maß koordiniert und systematisch erreichen lassen. Es hat sich gezeigt, dass die in der Region ansässigen Unternehmen und die Gebietskörperschaften wesentlich leichter und effektiver für eine gemeinsame Initiative zu gewinnen sind, wenn diese landesweit organisiert wird (zu Frage 19). Die Voraussetzungen hierfür sind mit den Fördermöglichkeiten für Integrierte regionale Entwicklungskonzepte (Regionalmanagement, Kooperationsnetzwerke und Clustermanagement) insbesondere für strukturschwache Regionen gegeben.

Stellungnahme

Trotz des begrüßenswerten Rückgangs der Arbeitslosigkeit gibt es bei über drei Millionen Erwerbslosen noch immer große Herausforderungen, vor allem - aber nicht nur - in den benachteiligten Regionen. Auch die gegenwärtig prosperierenden Gebiete müssen sich angesichts des Tempos, den der globale Wandel angenommen hat, laufend neu positionieren und dazu ihre Potenziale überprüfen und gemeinsam neu justieren (zu Frage 8 und 9).

1. Modell Wolfsburg

Das strukturierte, wachstumsorientierte Herangehen an solche Problemstellungen in der Region Wolfsburg in den Jahren 1998 – 2002 hat den Beweis erbracht, dass die Arbeitslosigkeit sich von einem hohem Ausgangsstand von 17,2 Prozent innerhalb von vier Jahren auf 8 Prozent halbieren und danach noch weiter signifikant abbauen ließ. Damit ist ein Benchmark gesetzt, das - wie auch andere erfolgreiche Vorgehensweisen - Verpflichtung für die Akteu-

re in anderen betroffenen Regionen sein sollte.

1.1 Vier Phasen

Als erfolgreich hat sich ein Vorgehen erwiesen, bei dem in einer ersten Mobilisierungsphase von 2 – 6 Monaten insbesondere die Verantwortlichen der regionalen Wirtschaft, Politik und Verwaltung (Gebietskörperschaften) für ein gemeinsames Vorgehen zum Aufbau von Arbeitsplätzen und zur Stärkung der Wirtschaftskraft der Region gewonnen werden. Besonders wichtig ist hier die Gewinnung von Führungspersönlichkeiten und die Sicherstellung der Finanzierung. In der ersten Projektphase muss der Wille zu einem solchen Projekt gebildet und Klarheit über Projektziele und –inhalt geschaffen werden. In der zweiten Phase (4 – 6 Monate) wird nach einer Bestandsaufnahme bereits existierender Ansätze ein branchenorientiertes Wachstumskonzept erstellt, in dem für jeden Projektansatz ein Businessplan entwickelt und die Umsetzungsorganisation geplant wird. Die dritte Phase, die sich über 9 bis 15 Monate erstreckt, dient der Umsetzung der ersten Projekte. Hier wird die Umsetzungsorganisation realisiert, die Mitarbeiter werden geschult, es werden Einzelteams für die jeweiligen Businesspläne gebildet und professionelle Kommunikation sichergestellt.

Daran schließt sich die auf kontinuierliche Fortführung der Einzelprojekte ausgerichtete vierte Phase (5 – 10 Jahre) an, in der die eigentliche Umsetzung stattfindet. Eine permanente Kontrolle der Umsetzung, aber auch die Anpassung an neue Erfordernisse gewährleisten den Ablauf unter Einhaltung der gesetzten Ziele. Die Ergebnisse werden laufend kommuniziert.

1.2 Branchenorientiertes Vorgehen

Grundlage eines solchen Vorgehens ist eine fundierte Analyse der Wirtschaftsbranchen sowie der ansässigen Bildungs- und Forschungsinstitutionen. Welche Branchen wachsen überdurchschnittlich, welche haben besondere Bedeutung für die regionale Beschäftigung, wie ist ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit, wer sind die Hauptkonkurrenten, usw. Wichtig ist der Technologietransfer aus regionalen, aber auch externen wissenschaftlichen Einrichtungen (Hochschulen, Fachhochschulen, Forschungsinstituten) für die im Fokus stehenden Branchen. Hierfür kann sich die Gründung einer eigenen Einrichtung („Innovationscampus“) empfehlen. Es handelt sich somit um ein branchenorientiertes Wachstumskonzept, das drei Hauptelemente hat: Die Wirtschaft entwickeln (Wachstum bestehender Unternehmen, u. a. durch Produktinnovation, Ansiedlung oder Gründung neuer Unternehmen), Bildung und Ausbildung für die geplante Branchenentwicklung, aber auch generell (Schulen, Hochschulen, Fachhochschulen) und Sicherstellung oder Schaffung attraktiver Lebensbedingungen für die Menschen (z. B. Freizeit, Einkauf, Infrastruktur, Gesundheit, Umwelt), ohne die eine Gewinnung ausreichend qualifizierten Personals nur schwer möglich ist.

1.3 Vier Schwerpunkte

Im Beispielsfall Wolfsburg wurden in dieser Weise vier Schwerpunktprojekte realisiert: Ansiedlungen und Unternehmensneugründungen, ein Innovations-

campus (sowie ein Zentrum für Simultaneous Engineering), die „Erlebniswelt“ und eine Personal-Service-Agentur. Durch diese Maßnahmen ging die Arbeitslosigkeit bereits nach drei Jahren auf die Hälfte zurück. In diesem Zeitraum wurden 147 neue Unternehmen mit insgesamt 851 Arbeitsplätzen gegründet. Träger des Projekts war die aus der Volkswagen AG und der Stadt Wolfsburg gebildete Wolfsburg AG. Insgesamt wurden 15 000 neue Arbeitsplätze geschaffen.

1.4 Großunternehmen

Aus diesem Beispiel ist zu ersehen, dass insbesondere Großunternehmen, wenn sie ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen bereit sind, eine maßgebliche Rolle bei der Bewältigung des Problems der Arbeitslosigkeit und beim Strukturwandel einnehmen können, zumal dann, wenn sie das Konzept nicht nur am Sitz der Unternehmenszentrale, sondern auch bei ihren dezentralen Einheiten anwenden („Roll out“). Sie dafür zu gewinnen, kann Bestandteil eines bundesweiten Vorgehens sein.

2. Verbreitung

Die Vorbildfunktion des „Modells Wolfsburg“ führte dazu, dass zum einen in Niedersachsen, nämlich im Weserbergland, ähnliche Projekte realisiert wurden, desgleichen in Dortmund, wo in kurzer Zeit 8000 neue Arbeitsplätze entstanden; ferner bildete sich dort ein Zentrum der Mikrosystemtechnik, das mittlerweile internationalen Ruf genießt. Insbesondere die gemeinsame Bereitstellung der für den einzelnen Gründer nicht zu finanzierenden maschinellen Ausstattung hat dazu beigetragen. Die Dr. Heuser AG, die diese Projekte konzipiert und umsetzt, hat ihren Sitz in Dortmund genommen.

Ähnliche Projekte wurden mittlerweile erfolgreich auch in anderen Regionen durchgeführt, so in Hannover, Braunschweig, Aachen und im Landkreis Wernigerode. Letzteres Beispiel zeigt, dass das Konzept sich auch in den neuen Ländern anwenden lässt, und zwar auch ohne Großunternehmen, weil die mittelständischen Unternehmen erkennen, dass sie aus der Vernetzung beträchtliche Vorteile ziehen können.

3. Regenerative Energieversorgung

Angeichts der durch den Klimawandel ausgelösten Probleme sollten in die regionalen Entwicklungskonzepte unbedingt klimawirksame Umweltmaßnahmen einbezogen werden, so die in einigen Gemeinden realisierte Vollversorgung mit Erneuerbaren Energien bzw. die in verschiedenen Landkreisen beschlossene 100 Prozent-Zielsetzung für Erneuerbare Energien. Der Verkehrssektor als einer der größten Emittenten muss dabei eingeschlossen werden, z. B. mit der Zielsetzung eines emissionsfreien Antriebs aus erneuerbarer Energie (zu Frage 13).